

bis 432) hingewiesen. Zur Frage der Kriegsdienstverweigerung heißt es u. a.: „Jeder Mensch ist als Glied der Gemeinschaft und als sittliche Wertperson verpflichtet, zum Schutz der höchsten Menschheitsgüter einzutreten.“ „Der individual-eudämonistische wie der sozial-eudämonistische Standpunkt haben mit christlicher Ethik nichts zu tun und verfallen, weil sie das irdische Leben als das höchste der Güter schlechthin werten, dem Biologismus, wenn nicht dem Materialismus“ (436). — Das kurze Schlußkapitel weist mit Nachdruck darauf hin, daß auch die Politik unter den Forderungen des Sittengesetzes steht.

Für so manches charaktervolle Wort wird man dem Altmeister der christlichen Philosophie dankbar sein, auch wenn man vielleicht hie und da ein paar feinere Unterscheidungen vermißt. Man kann nur wünschen, das Buch möge auch über die Fachkreise hinaus zahlreiche Leser finden.

J. de Vries S. J.

Friedrich, M., *Philosophie und Ökonomie beim jungen Marx* (Frankfurter wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Studien, 8). gr. 8<sup>o</sup> (202 S.) Berlin/München 1960, Duncker u. Humblot. 19.80 DM.

Das Rätsel, mit dem alle Marx-Interpreten zu ringen haben, ist seine wirkliche oder vermeintliche Wandlung vom idealistischen Philosophen zum materialistischen Ökonomen. Seitdem die Marxschen Frühschriften bekannt geworden sind, glauben die meisten Forscher, zwischen dem jungen und dem alten Marx einen tiefgehenden Bruch annehmen zu müssen. In schroffem Gegensatz dazu wäre für die Moskauer Gralshüter Marxscher Orthodoxie oder dessen, was sie dafür ausgeben, soweit sie Marx nicht bereits als mit allen Erkenntnissen und Einsichten seiner reifen Jahre ausgestatteter zur Welt kommen lassen, auf jeden Fall sein Lebensweg ohne den geringsten Knick vollkommen geradlinig verlaufen. Beide Marx-Interpretationen sind im gleichen Grad unbefriedigend und unglaublich. Nunmehr legt F. eine Deutung vor, die die Mängel beider vermeidet und geeignet ist, den Entwicklungsgang von Marx verständlich, um nicht zu sagen einsichtig zu machen.

Was den jungen Marx in den Jahren seiner „Selbstverständigung“ angeht, zeigt F., wie früh schon bei ihm unter der Devise, daß „die Verwirklichung der Philosophie nur durch ihre Aufhebung und die Aufhebung der Philosophie nur durch ihre Verwirklichung“ möglich sei, der Übergang sich anbahnt von der Selbstentfaltung des absoluten Geistes zur geschichtlichen Bewegung der *Gesellschaft* nach den in ihr waltenden Gesetzmäßigkeiten. In sehr gründlicher Analyse der Frühschriften, wobei das Hauptgewicht weniger auf die Pariser Manuskripte als auf die „Deutsche Ideologie“ gelegt wird, zeigt F., wie Marx sich schrittweise von Hegel, dann von seinen junghegelschen Freunden losringt. Dabei erweist sich seine bekannte „Umstülpung“ Hegels als noch viel tiefer greifend und grundsätzlicher, als sie dem oberflächlichen Blick erscheint. Von besonderem Reiz ist der Aufweis, in wie vielen kleinen, aber streng folgerechten Schritten die zunächst völlig unbegreiflich erscheinende Verschiebung vor sich geht, die das Proletariat an die Stelle des Weltgeistes rückt und den praktisch-politischen Befreiungskampf des Proletariats zur „Verwirklichung“ der Philosophie erhebt.

Mit der „Deutschen Ideologie“ endet die Analyse des Verf.; die Marxschen Spätschriften gehören nicht mehr zum Thema, wie er es sich gestellt hat. Nichtsdestoweniger erweisen seine Untersuchungen m. E. zwingend — und darin dürfte sein wesentlichstes Ergebnis zu erblicken sein —, daß Marx' reifstes Werk, das „Kapital“, alles andere ist als eine Auseinandersetzung unter national-ökonomischen Fachgenossen, vergleichbar etwa mit Keynes, der seine „General Theory“ für seine Kollegen vom Fach schrieb, um sich mit ihnen über Fragen des Fachs, wenn auch gewiß sehr grundlegende Fragen, auseinanderzusetzen. So ist das „Kapital“ keine „Ökonomie der Arbeiterklasse“, die sich gegen die „bürgerliche“ Ökonomie stellt, sondern führt nur Marxens „Kritik der politischen Ökonomie“ weiter mit dem ausgesprochenen philosophischen Ziel, die Nationalökonomie — heute würden wir sagen: die Sozialwissenschaften schlechthin — ebenso wie die Philosophie als bloße *Bewußtseinsformen* zu enthüllen. So will nach F. Marxens Kritik „ausdrücklich keine ‚rein‘ ökonomische, sondern eine Kritik der sozialen Voraussetzungen der Nationalökonomie wie auch aller anderen Bewußtseinsformen sein“; eben darum

„sprengt sie ständig den ökonomischen Rahmen und weitet sich zu einer allgemeinen, auf Nationalökonomie wie Philosophie, Moral wie Recht sich erstreckenden Kritik der Wissensformen in der ‚bürgerlichen Gesellschaft‘ aus“ (148).

Bei dieser Sachlage kann die landläufige Deutung der Marxschen *Ideologielehre* nicht mehr genügen. In sorgfältiger Untersuchung weist F. nach, daß für Marx Bewußtseinsinhalte dann „ideologisch“ sind, wenn „das menschliche Denken die ‚entfremdete‘ gesellschaftliche Praxis korrekt in ihrer Entfremdung widerspiegelt, ohne dabei aber diese selbst zu durchschauen“ (167). Gleichsetzung von Ideologie mit gar noch subjektiv unehrlichem „standortgebundenem Denken“ bricht daher aus der Marxschen Ideologeanalyse „das Eigentliche, nämlich die kritische, bewußt das Bestehende transzendierende Absicht“ heraus (168).

Versteht man so, wie F. es tut und m. E. überzeugend als zutreffend nachweist, das ganze Lebenswerk von Marx *philosophisch*, dann führt das schlüssig dahin, daß auch sein „historischer Materialismus“ kein bloßes „antimetaphysisches Entwicklungsprinzip für den Wandel historischer Strukturen“ ist; vielmehr wird man F. Recht geben müssen, wenn er feststellt, der historische Materialismus habe „selbst auch, obzwar er es nicht wahrhaben will, eine tiefe metaphysische Wurzel“ (174). Ganz von selbst versteht sich alsdann, daß dieser historische Materialismus etwas völlig anderes ist als der Helvetiussche oder Feuerbachsche oder sonst ein platter, wenn auch im gebräuchlichen Wortsinn „metaphysischer“ Materialismus.

Das Verhältnis von „Unterbau“ und „Überbau“ im Sinn von Marx ist nach F. kein einseitiges Ursache-Wirkungs-Verhältnis, sondern beide stehen *gleichrangig* im dialektischen Verhältnis.

Was F. bietet, ist *Analyse* oder jedenfalls das Bemühen um möglichst unvoreingenommene, streng objektive Analyse; erst in IV. 5 „Die ‚totale‘ Revolution als Peripetie der Geschichte“ (192 ff.) tritt er mit umsichtig formulierter, aber ans Wesentliche gehender Kritik hervor. Die beiden letzten Sätze verdienen hier abgedruckt zu werden: „Mußte in dieser radikalsten Politisierung der historischen Erkenntnis, mit der Marx Hegels Historisierung aller ‚letzten‘ Probleme der Philosophie bedendete, nicht von Anbeginn die Gefahr liegen, daß der Mensch selbst der Politik zum Opfer fällt? Wo der Sinn des Menschen ausschließlich in die Geschichte verlegt wird und nur noch der geschichtliche Prozeß selbst als die ‚Wahrheit‘ gilt, ist der Weg zu einem totalen Herrschaftswissen, das auf seine Kenntnis der historischen Entwicklungsgesetze pocht, nicht weit“ (198).

Vielleicht werden gründliche Kenner der Marxschen Schriften in der Lage sein, dem Verf. diese oder jene Stelle entgegenzuhalten, die seiner Marx-Deutung im Weg steht oder doch zu gewissen Berichtigungen nötigt. Wie dem auch sei, F.s Untersuchung ist sorgfältig und genau; sie begründet die gegebene Deutung zum allermindesten sehr glaubhaft. Auf jeden Fall aber zeigt seine Arbeit, daß mit „billigen“ Marx-Widerlegungen weder Marx noch den Marxisten beizukommen ist. Wir können uns der Mühe nicht entheben, mit Marx und mit den heutigen Marxisten uns in derjenigen Tiefe auseinanderzusetzen, in der die Quellen liegen, aus denen er und sie ihre quasi- oder pseudoreligiöse Überzeugung und ihre uns Christen so oft beschämende Einsatz- und Opferbereitschaft schöpfen.

O. v. Nell-Breuning S. J.

Busemann, A., *Psychologie der Intelligenzdefekte, mit besonderer Berücksichtigung der hilfsschulbedürftigen Deblität*. gr. 8<sup>o</sup> (611 S.) München/Basel 1959, Reinhardt. 28.— DM.

Die ersten Seiten dieses in jahrelanger Arbeit herangereiften Buches orientieren über Absicht und Plan und über die Vorgeschichte seines Werdens (9—12). Das Werk ist die Frucht einer intensiven Arbeit und Beobachtung, die im Jahre 1942 mit der psychologischen Untersuchung hirnerkrankter Soldaten begann (vgl. darüber die Spezialveröffentlichungen des Verf. im Literaturverzeichnis 588). Die hier gewonnenen Gesichtspunkte und Erfahrungen wurden erprobt, erweitert und bereichert in einer ausgedehnten Erziehungsberatung und einer Reihe von experimentellen Untersuchungen an Hilfsschulkindern (vgl. Busemann: Reizfiguren; ferner: Abzeichentest). Außerdem hat der Verf. ein umfangreiches Erfahrungsmaterial anderer Forscher, speziell aus Längsschnittuntersuchungen an Zwillingen, herangezogen und verarbeitet.